

Arndt, Ernst Moritz: Die Tauben (1814)

1 Freundliche Vögel, o seid gegrüßt mir, flatternde Tauben!
2 Einst das Spiel meines Tags, jetzt das Spiel meiner Nacht,
3 Seid mir gegrüßt! Ihr bringt mir immer so liebe Gesellschaft,
4 Wann mir der Schlaf aufs Bett schleicht mit dem seligen Traum,
5 Dann kommt mit zu dem Spiel die frommste, zärtlichste Mutter;
6 Kindisch tändeln wir fast, Tauben und Mutter und Sohn.
7 Also will es der Gott, der Erstes und Letztes verbindet,
8 Der in dem Herzen geheim Himmel und Erde verflicht.
9 Denn in der wimmelnden Schar der Kindheitsbilder als erstes
10 Führt die Erinnerung stets lustiges Taubenspiel auf,
11 Stellet das Haus mir hin, den Garten, die Blumen, die Vögel,
12 Alles im dämmernden Schein, wie es die Kindheit geliebt:
13 Schneeweiß flattern die Kleinen noch auf, und schneeweiß die Alten
14 Durch die Raute herein, welche zum Kämmerchen führt,
15 Mütterchen streut noch das Korn, das Büblein klatscht in die Hände;
16 Auch das Nest im Kamin seh' ich wie damals noch heut.
17 Seid mir darum geliebt, ihr weißen, freundlichen Boten
18 Aus der vergangenen Zeit, Boten vom Himmel, geliebt!
19 Lehren will ich die Liebe dem Sohn, er lehre den Söhnen,
20 Daß noch das Enkelgeschlecht ehre des Vaters Gebot.

(Textopus: Die Tauben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59577>)